

Lenau, Nikolaus: Traumgewalten (1838)

- 1 Der Traum war so wild, der Traum war so schaurig
- 2 So tief erschütternd, unendlich traurig.
- 3 Ich möchte gerne mir sagen:
- 4 Daß ich a fest geschlafen hab,
- 5 Daß ich ja nicht geträumet hab,
- 6 Doch rinnen mir noch die Tränen herab,
- 7 Ich höre mein Herz noch schlagen.

- 8 Ich bin erwacht in banger Ermattung,
- 9 Ich finde mein Tuch durchnäßt am Kissen,
- 10 Wie mans heimbringt von einer Bestattung;
- 11 Hab ichs im Traume hervorgerissen
- 12 Und mir getrocknet das Gesicht?
- 13 Ich weiß es nicht.
- 14 Doch waren sie da, die schlimmen Gäste,
- 15 Sie waren da zum nächtlichen Feste.

- 16 Ich schlief, mein Haus war preisgegeben,
- 17 Sie führten darin ein wüstes Leben.
- 18 Nun sind sie fort, die wilden Naturen;
- 19 In diesen Tränen find ich die Spuren,
- 20 Wie sie mir alles zusammen gerüttet
- 21 Und über den Tisch den Wein geschüttet.

(Textopus: Traumgewalten. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/60367>)